



Faktenblatt DigiSanté

Datum:

23.11.2023

Ziele und Nutzen von DigiSanté

Ziele

Die digitale Transformation im Gesundheitswesen führt zu mehr Qualität, insbesondere für die Patientinnen und Patienten, zu mehr Effizienz, mehr Transparenz und einer erhöhten Patientensicherheit. Im Zentrum steht der Nutzen für die Bevölkerung, für die Gesundheitsfachpersonen und für die Unternehmen und Organisationen des Gesundheitswesens.

Das Programm DigiSanté soll die Schaffung eines digitalen Gesundheitswesens fördern, in dem alle relevanten Daten nahtlos ausgetauscht und von allen Systemen gelesen werden können. Wenn alle Akteure – unter Wahrung des Datenschutzes – Zugang zu den relevanten Gesundheitsinformationen haben und selber ihre Daten einheitlich und standardisiert eingeben, wird die Qualität und Sicherheit entlang der ganzen Behandlungskette erhöht, von der Prävention bis hin zur Diagnostik, Behandlung und Pflege. Der sichere Zugang zu standardisierten Daten hilft zudem, die akademische und industrielle medizinische Forschung sowie die fachliche und politische Steuerung des Gesundheitssystems zu verbessern.

Die vier strategischen Ziele des Programms sind:

Digitalisieren: Die für eine erfolgreiche digitale Transformation im Gesundheitswesen notwendigen Grundlagen werden erarbeitet und konkrete Projekte zum Nutzen der Gesundheitsversorgung sowie der sie sicherstellenden Akteure umgesetzt: durch Bund und Kantone im Rahmen ihrer Kompetenzen, durch die privatautonom handelnden Patientenorganisationen, Gesundheitsligen, Leistungserbringer, Versicherer, Produkt- und Dienstleistungsanbietenden sowie durch Forschungsinstitutionen.

Beispiel: Das BAG schafft eine moderne nationale Plattform für die Überwachung und Meldung übertragbarer Krankheiten.

Orchestrieren (Koordinieren): Die Aktivitäten zur Umsetzung der digitalen Transformation im Gesundheitswesen werden aufeinander abgestimmt, damit das Engagement für die Erreichung der gemeinsamen Ziele sowie die Systemwirkung verstärkt werden. Zu diesem Zweck bindet die Programmorganisation die relevanten Stakeholder des Gesundheitswesens in geeigneter Form ein.

Beispiel: Die Fachgruppe Datenmanagement im Gesundheitswesen arbeitet seit September 2022 im Auftrag des EDI daran, Standards für die Datenerfassung zu entwickeln, zu pflegen und als nationale Empfehlungen zu publizieren. Solche Standards sollen unter anderem die nahtlose Zusammenarbeit zwischen Klinik- und Praxisinformationssystemen ermöglichen. Zudem fördert sie den Austausch unter den relevanten Akteuren.

Standardisieren: Der sichere und interoperable Datenaustausch zwischen den Akteuren des Gesundheitswesens wird etabliert und die Effektivität und Effizienz der Gesundheitsversorgung werden durch datenbasierte Leistungserbringung verbessert.

Weitere Informationen:

Bundesamt für Gesundheit, Kommunikation, www.bag.admin.ch

Diese Publikation erscheint ebenfalls in französischer und italienischer Sprache.

Beispiel: Das Projekt Spitalstationäre Gesundheitsversorgung (SpiGes) zielt darauf ab, die Datenerhebung und –nutzung im Bereich der spitalstationären Gesundheitsversorgung zu vereinfachen. Damit wird auch die Mehrfachverwendung der Daten für aufsichtsrechtliche und statistische Zwecke ermöglicht.

Verankern: Zur Umsetzung notwendige Änderungen der Rechtsgrundlagen auf Bundes- und Kantonsebene sind identifiziert. Anpassungen der Verordnungen werden vom Bundesrat verabschiedet; was Bundesgesetze anbelangt, werden entsprechende Entwürfe erarbeitet und dem Parlament vorgelegt.

Beispiel: Der Bund legt Standards für Register des Bundes fest und regelt den Zugang zu den Daten für Forschende.

Nutzen von DigiSanté

Konkret ist die Situation im Gesundheitswesen – was die Digitalisierung betrifft – zurzeit folgende: Jeder Akteur im Gesundheitswesen hat die für sich passenden eigenen IT-Systeme entwickelt. Diese Systeme können untereinander aber mehrheitlich nicht kommunizieren, was die digitale Transformation erschwert resp. verunmöglicht. Als Beispiel: Eine Ärztin diagnostiziert einen HIV-Fall. Die Ärztin schreibt die Diagnose in ihr eigenes Praxisinformationssystem. Anschliessend meldet sie den Fall an den kantonsärztlichen Dienst und schlussendlich rechnet sie ihre Diagnosestellung ab. Für die Erledigung des ganzen Falls muss sie zurzeit Daten in mindestens drei verschiedene IT-Systeme eingeben. Dieses Problem soll mit DigiSanté angegangen werden.

Damit sich der Nutzen der Digitalisierung entfalten kann, sollen alle Partner im Rahmen ihrer Zuständigkeiten koordiniert und aufeinander abgestimmt eine gemeinsame Vision und davon abgeleitete gemeinsame Ziele verfolgen. Eine solche Koordination ermöglicht weitere Effizienzgewinne, indem beispielsweise einmal erfasste Daten für verschiedene Zwecke genutzt werden können, wie im Projekt SpiGes, wo die erhobenen Daten auch für die aufsichtsrechtliche und statistische Nutzung zur Verfügung stehen (vgl. das weitere Beispiel einleitend). Dabei ist es wichtig, dass digitale Prozesse und Schnittstellen reibungslos funktionieren. Standardisierte Datenstrukturen und -inhalte sind die Grundvoraussetzung dafür, dass Systeme nahtlos zusammenarbeiten können, das heisst interoperabel sind. Sie sind sowohl für die akademische und industrielle medizinische Forschung als auch für eine effiziente und individuell optimale Ausgestaltung der Gesundheitsversorgung sowie für den Erhalt und die Stärkung der öffentlichen Gesundheit wichtig.

Das Programm DigiSanté soll dazu beitragen, dass die Koordination aller Prozesse und Projekte gelingt. Das Programm setzt jene Vorhaben um, die in der Kompetenz des Bundes liegen und stellt dabei gleichzeitig die Koordination und Vernetzung aller Akteurinnen und Akteure im Gesundheitswesen sicher. Bei der Umsetzung der verschiedenen Vorhaben soll sich der Bund ausschliesslich dort einbringen, wo es eine Basis für die digitale Transformation im Gesundheitswesen braucht und diese nicht durch private Anbieter gelegt werden kann. Dies schafft die nötige Investitionssicherheit für die Digitalisierung im Gesundheitswesen: So können anschliessend die vielen unterschiedlichen Akteure im Gesundheitswesen darauf aufbauend ihre eigenen Dienstleistungen entwickeln und effizient betreiben.

Kosten DigiSanté

Die Kosten von DigiSanté bewegen sich im dreistelligen Millionenbetrag für eine Laufzeit von zehn Jahren. Dieser Betrag rechtfertigt sich in Anbetracht der Zielsetzung, des erwarteten Mehrwertes und im Hinblick des aufgelaufenen Rückstandes in der Digitalisierung im Gesundheitswesen. Der beantragte Verpflichtungskredit für das Programm DigiSanté beläuft sich auf 392 Millionen Franken. Die Kosten des Gesundheitswesens in der Schweiz belaufen sich inzwischen auf jährlich insgesamt rund 90 Milliarden Franken.

Weitere Informationen:

Bundesamt für Gesundheit, Kommunikation, www.bag.admin.ch

Diese Publikation erscheint ebenfalls in französischer und italienischer Sprache.